Safe
M3734

Das Leben

von

Abraham Lincoln.

Herausgegeben von der

YOUNG MEN'S REPUBLICAN UNION,

659 BROADWAY, New York.

Abraham Lincoln's Voreltern lebten in Berks Co., Pa Ob sie der Gesellschaft der „Freunde" angehörten oder nicht, ist ungewiß. Der Urgroßvater Lincoln's zog vor etwa hundert Jahren von Berks nach Virginien; der Großvater ging 1781 von da nach Kentucky, welches damals noch fast ganz eine Wildniß war, und wurde 1784 von Indianern bei der Arbeit im Walde erschlagen. Sein jüngster Sohn, Thomas Lincoln, wurde dadurch schon als Knabe um sein tägliches Brod zu arbeiten gezwungen. Er ging von Haus zu Haus um Arbeit und wuchs also ohne alle Erziehung auf. Er ließ sich endlich in Hardin Co., Ky., nieder und heirathete M. Hanks, eine Virginierin, 1806. Aus dieser Ehe entsproß am 12. Febr. 1809 Abraham Lincoln, das zweite Kind von dreien, von denen Abraham, unser zukünftiger Präsident allein noch am Leben ist. Wenn man weiß, wie die armen Weißen in den Sklaven-Staaten verachtet und von

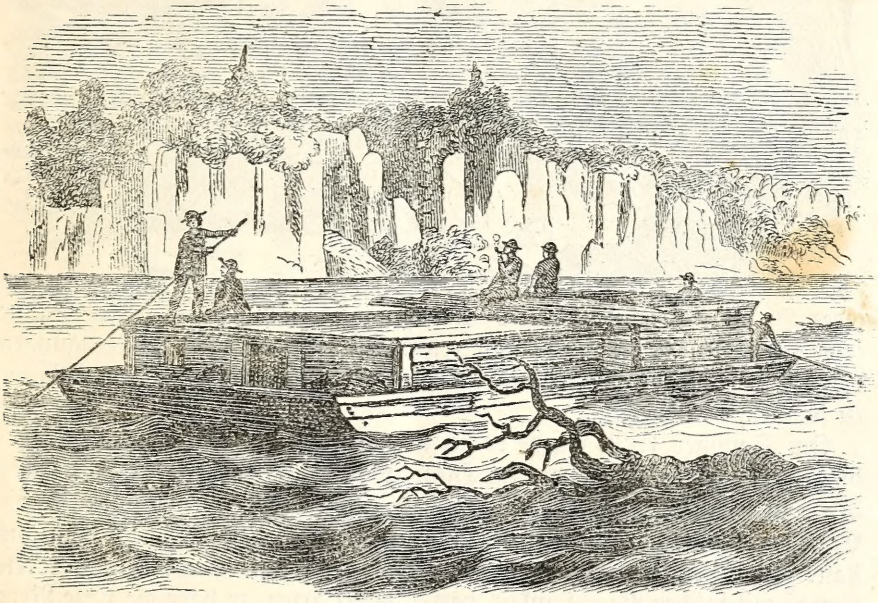
aller guten Erziehung ausgeschlossen sind, so muß man gestehen, daß Abraham Lincoln, der Sohn eines armen, ganz unerzogenen Weißen von Kentucky, unter den trübsten Aussichten für seine Zukunft geboren wurde. Er besuchte in seinem siebenten Jahre sechs Monate lang eine jener erbärmlichen Schulen wie sie damals im Hinterwalde waren, und das blieb fast der einzige Schulunterricht, den er je genoß. Bald darauf zog sein Vater mit seiner Familie nach Indiana, weil er einsah, daß er nur in ei-

nem freien Staate seine Lage verbessern könnte, und ließ sich 1816 in Spencer Co., Ind. nieder. Sie begannen hier damit, sich eine Farm aus dem Walde heraus zu hauen, und Abraham mußte schon als achtjähriger Knabe die Axt schwingen lernen. „Von jenem Tage an", sagt er selber, „bis zu meinem 23sten Jahre arbeitete ich fast beständig mit jenem höchst nützlichen Werkzeuge, weniger natürlich zur Pflüge- und Erntezeit" Da er in der Schule in so kurzer Zeit etwas lesen und schreiben gelernt hatte, so mußte er für seine Eltern, sowie für meisten Nachbarn, die das nicht konnten, Alles schreiben, was es zu schreiben gab, und diese gute Uebung half ihm nicht wenig in seiner Bildung vorwärts. Seine Mutter starb ihm früh, schon 1818, und er bekam an Frau Sally Johnston aus Kentucky, eine Wittwe mit 3 Kindern, 1819 eine Stiefmutter, die ihm aber eine gute Mutter wurde, und die noch in Coles Co., Ill., lebt. Um diese Zeit besuchte Abraham noch einmal auf wenige Monate eine Schule.

Er lebte zusammen zwölf Jahre in Spencer Co. als Farmarbeiter, oder

als Riegelspalter für andere Leute. So oft er frei Zeit hatte, las er alle Bücher aufmerksam durch, die er sich borgen konnte. Einst hatte er von seinem Nachbar Crawford das Leben Washingtons von Ramsey geborgt Zufällig war das Buch bei einem Regen am offenen Fenster liegen geblieben und ganz durchweicht worden. Sogleich bot er Hrn Crawford, da er kein Geld hatte, das Buch zu bezahlen, an, es ihm durch Arbeit zu vergüten. Sie wurden einig, daß er da für Korn blatten sollte, einen ganzen Acker, und er war nicht wenig froh, mit drei Tagen schwerer Arbeit sich den Besitz eines so guten Buches zu erkaufen. Als er 23 Jahre alt war, studirte er englische Grammatik, mit fünfundzwanzigen hatte er etwas Geometrie, Trigonometrie und Feldmesserei sich angeeignet, und so fleißig benutzte er jede freie Stunde zum Lernen aus guten Büchern, daß er noch in seinem 40 Jahre die sechs Bücher von Euklid studirte

In seinem 19. Jahre machte er seinen ersten Ausflug als Taglöhner



auf einem Flachboote, das nach New Orleans ging. Auf dem Wege mußten sie öfters am Ufer anlegen. Eines Nachts wurden sie von sieben Negern angegriffen, welche sie tödten und berauben wollten. Sie wurden dabei verwundet vertrieben aber glücklich die Räuber und stießen vom Lande ab

Im Jahre 1830, als Abraham gerade 20 Jahre altwar, zog sein Vater mit seiner Familie und andern Verwandten nach Illinois, welches dazumal von vielen Einwanderern aufgesucht wurde Zehn Meilen westlich von Decatur, damals einem neuen Oertchen, errichteten sie ihre Hütte,

spalteten Fenzriegel für zehn Acker, — dieselben Fenzriegel, welche neulich in Springfield, Ill., so viel Begeisterung erregten, und nebenbei arbeitete Abraham viel für Andere als Riegelspalter. Er war arm und bekam für

jedes Hundert Fenzriegel nur 25 Cents. So schwer wurde diesem Manne seine Kindheit und Jugend, und solcher Prüfungen und Anstrengungen bedurfte es, um ihn zu dem edlen und festen, tüchtigen und fähigen Manne zu machen, der er ist.

Im Sommer 1830 wurde er bei einer Wahl für die Staatsgesetzgebung von seinen Freunden im Hinterwalde aufgefordert, eine politische Rede zu halten, nachdem schon die Candidaten selber, General W. L. D. Ewing und Rosey, gesprochen hatten. Er versprach es, nachdem man ihm hatte zugestehen müssen, daß sie ihn nicht auslachen würden. Er redete darauf mit solcher Beredsamkeit, daß Alle erklärten, er habe die beste Rede des Tages gehalten. Dabei hatte er ein paar „Flachs- und Werghosen an, die an beiden Knieen zerrissen waren".

Im Jahre 1831 unternahm er wieder eine Fahrt mit einem Flachboote nach New Orleans unter den größten Schwierigkeiten. Das ganze Land war überschwemmt, sie mußten das Boot selber bauen. So fuhren sie denn den Sangamonfluß hinab und brachten ihre Ladung glücklich auf den Mississippi und nach New Orleans. Zum Dank dafür gab ihm sein Brodherr Mr. Offutt die Verwaltung einer Mühle, die er später zum Store einrichtete und wo Lincoln vom Juli 1831 bis ins Frühjahr 1832

als Clerk Kaffee und Zucker, Pulver und Blei, Kattun und dgl. verkaufte. Hier erwarb er sich, wie überall, so viele Freunde, daß er bei Ausbruch des Kriegs mit den Black Hawk-Indianern, als er sich unter den Freiwilligen meldete, von einer Compagnie derselben zum Capitän gewählt wurde. Er trug dabei den Sieg über einen tyrannischen Mann, bei dem er selbst gearbeitet hatte, davon. Da die Compagnie nicht in den Kampf verwickelt war, so kam er mit den Strapatzen eines solchen Grenzkriegs davon und kehrte nach drei Monaten nach Hause zurück. Als Belohnung für seine Dienste bekam er ein Stück Land, welches er noch besitzt.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr wurde er als Candidat für die Gesetzgebung vorgeschlagen, fiel aber, da er ein Henry Clay-Whig war, und die Jacksonleute in Sangaman County die Mehrheit hatten, durch, obgleich er in New Salem, seinem Wohnorte, von 284 Stimmen alle bis auf 7 erhielt. Darauf errichtete er einen Store auf Kredit, da er selbst gar keine Mittel hatte, wobei er aber schlechte Geschäfte ohne seine Schuld machte und Geld schuldig blieb, welches er später pünktlich bezahlte. In dieser Zeit wurde ihm die Post-Office in Salem angeboten, er konnte sie aber nicht annehmen, weil sie zu wenig eintrug. Darauf lernte er das Feldmessen und führte für John Calhoun, der später in Kansas berüchtigt wurde, die Vermessung des Bezirks von New-Salem aus.

Im Sommer 1834, als Präsident Jackson im Volke am meisten beliebt war, wurde Lincoln von seinem Bezirke für die Gesetzgebung mit großer Majorität erwählt. Er kam hier mit Hon. John T. Stuart viel zusammen, der ihm rieth, sich zum Advokaten und Rechtsgelehrten auszubilden und ihm die Bücher dazu lieh, weil er sein großes Talent kennen lernte. Während er die Rechte studirte, ernährte er sich jedoch durch Vermessungen, die er hin und wieder machte; dies dauerte bis 1837. In seiner ersten Amtszeit von 1834—35 hielt er keine Rede in der Gesetzgebung, obschon er überall als ein guter Redner anerkannt war und in den Debattir-Clubs, die er regelmäßig besuchte, immer sich auszeichnete. Nach seiner zweiten und dritten Wahl zur Gesetzgebung, 1836 und 1838 machte er sich auch hier als einen vortrefflichen Redner und tüchtigen Rechtskenner bemerklich.

Einige Züge von ihm müssen hier mitgetheilt werden. Bei seiner ersten Wahl wollten einige Politiker aus eigennützigen Gründen Lincoln an Stelle des Hrn. Stuart, dessen Wahl schon so gut wie gesichert war, aufstellen und diesem alle Stimmen ab- und ihm zuwenden. Lincoln aber verschmähte es, einem würdigen Manne gegenüber zum Mitschuldigen an einer Intrigue zu werden, und mochte lieber nicht Candidat sein, sondern theilte Hrn. Stuart Alles mit. Trotzdem wählte ihn das Volk.

Illinois war immer so stark demokratisch, daß die Whigs in der Gesetzgebung gar keinen Einfluß und auch fast gar keine Aemter hatten. Es

war besonders Lincoln's Einfluß und die Stärke seiner Ueberzeugungen, welche die Whigpartei in Illinois in's Leben riefen. Deßhalb war er auch 1838 und 1840 von den Whigs in der Gesetzgebung als ihr Candidat für das Sprecheramt aufgestellt.

Schon einige Jahre vorher gab es in der Gegend eine Bande Rowdies, die „Clay Grove Boys" genannt, welche jeden Menschen in Angst zu setzen und ihr Müthchen an Allen zu kühlen pflegten. Sie hatten es auch auf Abe Lincoln abgesehen, und wählten ihren stärksten Helden, Jack Armstrong, aus, um mit ihm zu ringen. Als Jack mit Abe nicht fertig werden konnte, mengten sich die Anderen hinein und zeigten schlimme Absichten. Lincoln aber trat ihnen so kühn entgegen, daß sie den tapfern Mann liebgewannen und seine wärmsten Freunde wurden. Ein Sohn dieses Jack Armstrong wurde später des Mordes unschuldig angeklagt. Er sollte bei einem nächtlichen Camp-Meeting einen jungen Mann getödtet haben. Der Ankläger gab ein so bestimmtes Zeugniß, daß er die That selbst gesehen, daß die ganze Bevölkerung davon überzeugt und gegen den jungen Armstrong äußerst erbittert war. Lincoln übernahm die Vertheidigung, der Wittwe und dem einzigen Sohne seines Freundes zu lieb, obwohl die Sache verzweifelt stand. Lincoln rettete dem jungen Mann durch seine sorgfältige Untersuchung des Falles und seine hinreißende Beredsamkeit das Leben. Der Zeuge hatte angegeben, zu welcher Stunde die That geschehen sei, und daß der Mond dabei geschienen habe. Lincoln bewies, daß um diese Stunde der Mond noch gar nicht aufgegangen gewesen, und daß die ganze Geschichte erfunden sei. Er schilderte darauf die Schändlichkeit des Meineids in solchen Farben, daß der Ankläger entsetzt aus dem Saale stürzte, und sprach den Geschworenen so ergreifend zu, daß Thränen in allen Augen standen Der junge Mann wurde sofort freigesprochen.

Es war dies nicht das einzige Mal, daß Lincoln einem Menschen das Leben rettete. Im Black Hawk-Kriege rettete er einen friedlichen Indianer, den die Freiwilligen in blinder Wuth tödten wollten, dadurch, daß er ihn mit seinem Leibe deckte.

Als Gesetzgeber finden wir, daß er für folgende Gesetze und Maßregeln stimmte: für Canal- und Eisenbahnbauten; für ein Gesetz, das Bibeln, Schulbücher, Werkzeuge u. s. w. von Zwangsversteigerung ausnahm; für Verwilligungen, damit Collegien und andere Schulen errichtet werden könnten; für die Vertheilung des Schulfonds und Beförderung der Erziehung; gegen die Erhöhung der Gehalte von Staatsbeamten und für alle Ersparniß-Maßregeln; für Erniedrigung des Preises öffentlicher Ländereien und für Vorkaufsrechte zu Gunsten der Ansiedler auf denselben; für innere Verbesserungen überhaupt. In den wichtigsten Committees war Lincoln immer zu finden und einer der fleißigsten Arbeiter.

Als ein guter Fußgänger und armer, sparsamer Mann, pflegte er den Weg nach und von Vandalia und später Springfield, wo die Sitzungen gehalten wurden, immer zu Fuß zu machen. Einmal traf man ihn mit seinen Collegen, die alle acht zu Pferde waren, während Lincoln den ganzen Weg, so schnell wie sie ritten, neben ihnen her zu Fuße ging.

Seine Ansichten in der Sklavenfrage waren schon damals, wie jetzt noch, ganz die von Henry Clay, wie folgender, im Haus-Journal von 1837 (Seite 817—18) eingetragener Protest beweist:

„5. März, 1837 Da Beschlüsse mit Bezug auf inländische Sklaverei beide Zweige der General-Versammlung in ihrer gegenwärtigen Sitzung passirt worden sind, so protestiren die Unterzeichneten hiermit gegen ihre Passirung

Sie glauben, daß die Sklaverei-Institution auf Ungerechtigkeit und schlechter Politik begründet ist; daß aber die Verbreitung von Abschaffungsdoktrinen ihre Uebel eher zu vermehren als zu lindern strebt

Sie glauben, daß der Ver. St.-Congreß keine constitutionelle Gewalt hat, die Institution der Sklaverei in den verschiedenen Staaten zu beeinträchtigen.

Sie glauben, daß der Ver. St.-Congreß die constitutionelle Befugniß hat, die Sklaverei im Distrikt Columbia abzuschaffen; daß aber diese Gewalt nur auf die Bitte der Bevölkerung besagten Distriktes ausgeübt werden solle.

Der Unterschied zwischen diesen Meinungen und den in den besagten Beschlüssen ausgesprochenen ist der Grund für ihren Protest.

Dan. Stone, A. Lincoln,
Repräsentanten des Sangamon-County

Im Jahre 1837 wurde er von Hrn. Stuart als Partner in seinem Advokatengeschäfte aufgenommen und zog nach Springfield, wo er von da an, mit kurzen Ausnahmen, immer gewohnt hat.

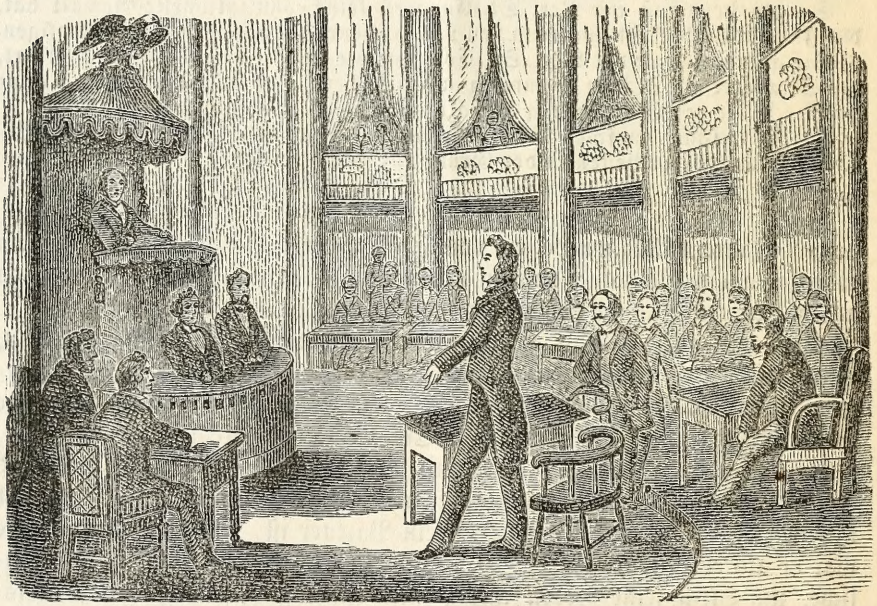
Noch ein viertes Mal wurde er in die Staatsgesetzgebung gewählt, 1840, und war nun der anerkannte Führer der Whigpartei seines Staates. Er war auf dem Harrison-Elektoren-Ticket 1840, lehnte aber jede Wiederwahl in die Legislatur ab. Er ist eben kein Aemterjäger.

Lincoln verheirathete sich 1842 mit Miß Mary Todd von Kentucky und arbeitete sieben Jahre lang ununterbrochen als Rechtsanwalt, seit 1844 mit W. H. Herndon, der noch jetzt sein Partner ist In demselben Jahre war er als ein Elektor auf dem Henry Clay-Ticket und that alles Mögliche, um durch seine Reden und seinen Einfluß diesem großen Staatsmann zur Präsidentschaft zu verhelfen.

Im Jahre 1847 wurde er mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen zum Kongreß erwählt. Da der Staat Illinois ganz demokratisch, und da Lincoln der einzige Whig unter sieben Mitgliedern aus Illinois war, so beweist dies besser als Alles, wie geachtet der Mann war.

Im Congreß stimmte er mit den Henry Clay Whigs für alles das, wofür diese stimmten. Damals hatte die amerikanische Armee Mexiko erobert und war seit Monaten im Besitz der Hauptstadt. Der Krieg war schon zu Ende, aber der Friede noch nicht abgeschlossen, als Lincoln eintrat. Es ist wahr, Lincoln hielt mit Clay und Webster den mexikani-

schen Krieg für eine Ungerechtigkeit und brachte noch im Dezember 1847 einen Antrag ein, daß Präsident Polk aufgefordert werden sollte, mit Thatsachen eine Behauptung in seiner Botschaft zu beweisen, die Behauptung: daß Mexiko den Krieg angefangen und zuerst das Blut amerikanischer Bürger auf amerikanischem Boden vergossen hätte. Und am 11. Januar 1847 hielt er zur Begründung dieses Antrags eine Rede, in der er diese Behauptungen des Präsidenten und seine Politik während des Kriegs scharf beleuchtete. Aber die einzigen Anträge, über welche der Kongreß zu seiner Zeit abzustimmen hatte, waren Anträge auf Geldverwilligungen für die Armee, ferner auf Extra Verwilligungen für die Soldaten und Offiziere, und für ihre Hinterlassenen im Falle ihres Todes; ferner auf Danksagungen für die Generale Scott und Taylor und ihre Truppen. Lincoln stimmte für alle diese Anträge, wie man aus folgenden Stellen des House Journal, 30 Kongreß, S. 520—1. 426 7. 768 365—6. ersehen kann und wie alle seine Collegen im Kongreß bezeugen werden. Die Rede, von der wir oben sprachen, steht im Congressional Globe, 1. Session, 30. Congreß, Seite 98, und zum Beweis, wie patriotisch und gemäßigt sie war, ziehen wir folgende Stelle aus:



‚Als der Krieg begann, glaubte ich, daß Alle, welche das Benehmen des Präsidenten nicht billigen konnten, weil sie entweder zuviel oder zu wenig davon wußten, gleichwohl als gute Bürger darüber bis zur Beendigung des Kriegs schweigen sollten. Diese Ansicht hatten auch einige hervorragende Demokraten, darunter Ex-Präsident Van Buren, wie ich höre; und ich handelte demgemäß und hielt daran fest, bis ich meinen Sitz hier einnahm. Ja, ich würde wohl noch heute daran festhalten, wenn der Präsident und seine Anhänger mich ließen Aber er macht nicht nur beständig Versuche, aus jedem stummen Votum für Geldverwilligungen für das Heer ein Einverständniß mit der Gerechtigkeit und Weisheit seines Betragens herauszufolgern; nicht nur hat er einen merkwürdig aufrichtigen Paragraphen in seiner Botschaft, worin

er uns sagt, der Kongreß habe mit großer Einstimmigkeit (nur zwei im Senat und vierzehn im Hause dagegen) erklärt, daß „ein Kriegszustand zwischen Mexiko und den Ver. Staaten in Folge einer Handlung der mexikanischen Regierung bestehe;" während dieselben Journale, woraus er das entnimmt, ihm hätten lehren können, daß bei einer andern Frage, wo diese Erklärung von der Geldverwilligung getrennt war, 67 im Hause — nicht bloß vierzehn — dagegen stimmten; nicht bloß versuchte er durch Segen der Wahrheit zu beweisen, was er durch Segen der ganzen Wahrheit nicht hätte beweisen können — so daß Alle, die sich dem nicht unterwerfen wollen, daß ihre Ansichten falsch gedruckt werden, sprechen müssen: sondern einer meiner Collegen. (Hr. Richardson) hat außerdem sehr frühzeitig in der Session eine Reihe von Beschlüssen eingebracht, welche geradezu die ursprüngliche Gerechtigkeit des vom Präsidenten begonnenen Kriegs anerkennen. Ueber diese Beschlüsse, sobald sie zur Abstimmung kommen, muß ich stimmen; ich kann also nicht schweigen, wenn ich auch wollte."

Ueber die Ungerechtigkeit dieses Kriegs waren auch die südlichen Whigs, ja selbst solche südliche Demokraten wie Calhoun und seine Anhänger derselben Ansicht, wie Lincoln, Webster, Clay und die nördlichen Whigs, was man im Hause Journal, 1. Session, 30. Congreß S. 183 — 4 (vom 3 Januar 1848) lesen kann. Eine andere Rede Lincoln's über diese Angelegenheit vom 27. Juli 1848 enthält folgende Stelle, welche seine Ansichten bezeichnet:

„Die Erklärung, daß wir immer gegen diesen Krieg gewesen, ist wahr oder falsch, je nachdem man diese Worte versteht. Wenn sie meinen „der Krieg war unnöthiger oder unkonstitutioneller Weise vom Präsidenten begonnen," kann sind die Whigs ziemlich allgemein dagegen gewesen. Wo immer sie von der Sache sprachen, haben sie dab gesagt, und sie haben es mit gutem Recht gesagt, wie sie glauben. Eine Armee mitten in eine friedliche mexikanische Ansiedlung zu schicken und die Einwohner hinwegzuscheuchen und ihre Ernten und sonstiges Eigenthum der Zerstörung preiszugeben, das mögt Ihr ein ganz freundschaftliches, friedliches, unschuldiges Verfahren nennen; aber uns kommt es nicht so vor. Dem Dinge' solch einen Namen zu geben, scheint uns nichts als eine nackte, unverschämte Abgeschmacktheit, und so nennen wir's. Sobald aber der Krieg begonnen und zur Sache des ganzen Landes geworden war, und das Hergeben unseres Geldes und Blutes mit Euch zusammen, den Krieg aufrecht erhalten konnte — dann ist's unwahr, daß wir gegen den Krieg gewesen sind. Mit weniger einzelnen Ausnahmen habt Ihr immer unsere Stimmen für alle nöthigen Geldverwilligungen bekommen. Und mehr als das, Ihr habt die Dienste, das Blut, das Leben unserer politischen Brüder in jeder Prüfung und auf jedem Schlachtfelde gehabt. Durch Leiden und Tod, in Krankheit und Schlacht haben sie mit Euch ausgehalten. Clay und Webster gaben jeder einen Sohn her, den sie nicht zurückbekamen."

In diesem 30. Congreß ward auch das berühmte Wilmot-Proviso eingeführt. In dem von Mexico eroberten Landgebiete war durch mexikanische Gesetze die Sklaverei für immer abgeschafft worden. Hr. Wilmot von Pennsylvanien beantragte, daß in demselben die Sklaverei nicht wieder eingeführt werden dürfe. Darüber entstand ein langer und harter Kampf, in welchem Abraham Lincoln, wie fast alle Whigs, vom Anfang bis zu Ende gegen die Zulassung der Sklaverei in die neuen Landgebiete sprach und stimmte. Dieses Wilmot-Proviso war genau dasselbe, was die Republikaner heutzutage wollen — nicht mehr und nicht weniger — freier Boden für freie Männer. Wie stimmten damals die Repräsentanten von Pennsylvanien? Wie stimmte John Ritter von Berks, der Editor des „Readinger Adler"? Er

ließ sich nicht von den gnädigen Herren aus dem Süden unterjochen. Als man ihm im Congreß zurief, er solle dagegen stimmen, sagte er: „es ist gerecht" und stimmte zweimal dafür. Derselbe Grundsatz, für welchen Lincoln und Ritter damals stimmten, wird jetzt als „Schwarzrepublikanismus" gebrandmarkt. Der Readinger Adler ist so klug, seinen Lesern das zu verschweigen, denn er ist jetzt im Dienst der Afrikanischen Demokratie und der schwar en Barone.

In der Tariffrage stimmte Lincoln am 19. Juni 1848 für einen Antrag des Herrn Stewart von Pennsylvanien, daß alle fremden Luxuswaaren mit einem höheren Zolle besteuert werden sollten.

Er stimmte ebenfalls für die Verbesserung der Flüsse und Häfen, welche von nationaler Wichtigkeit wären, auf Kosten der Bundesregierung.

Fünfzehn Bürger und Sklavenhalter des Distrikts Columbia reichten im Einverständniß mit Lincoln eine Bittschrift um gesetzliche Abschaffung der Sklaverei im Gebiete der Bundeshauptstadt ein. Lincoln legte darauf eine Bill vor, welche im Congressional Globe, Band 20, Seite 212 steht und betitelt ist:

„Eine Bill, um die Sklaverei im Distrikt Columbia unter Beistimmung der freien Weißen besagten Distrikts und unter Entschädigung der Eigner abzuschaffen."

Um zu zeigen, wie gemäßigt und patriotisch diese Bill ist, geben wir einen Auszug.

§ 1 setzt fest, daß keine neuen Sklaven im Distrikt eingeführt werden sollen;

§ 2 daß keine Sklaven aus dem Distrikt hinweggebracht werden sollen— ausgenommen von Beamten der Vereinigten Staaten welche ihre Diener mitbringen und sich ganz kurze Zeit in Geschäften da aufhalten;

§ 3 daß alle Kinder von Sklaven, geboren nach dem 1. Januar 1850, frei sein und von den Herren ihrer Mütter erzogen werden, aber bei ihnen als Lehrlinge bis zum mündigen Alter bleiben sollen.

§ 4. daß kein Sklave ohne Einwilligung seines Herrn freigelassen werden, und daß sein Herr volle Entschädigung aus dem Schatz der Ver. Staaten erhalten soll;

§ 5. daß im Distrikt Columbia flüchtige Sklaven ausgeliefert werden sollen;

§ 6 daß die Bürger des Distrikts über dieses Gesetz abstimmen sollen.

Man sieht, daß dies dieselben Ansichten über diese Sache sind, welche Lincoln 1836 hatte und welche er noch heute hat. Als in der großen Debatte in Freeport, Illinois, Hr. Douglas ihn fragte: ob er sich nicht verpflichtet halte, die Sklaverei im Distrikt Columbia abzuschaffen, antwortete Hr. Lincoln mit Nein und sagte:

„Darüber bin ich mit mir ganz im Reinen. Ich wäre recht sehr froh, wenn die Sklaverei im Distrikt Columbia abgeschafft würde, und ich glaube, der Congreß hat das constitutionelle Recht, es zu thun. Als ein Congreßmitglied mit meinen jetzigen Ansichten würde ich aber für Abschaffung der Sklaverei im Distrikt Columbia nur unter folgenden Bedingungen sein: 1. daß die Abschaffung allmälig erfolgte, 2. daß sie durch Abstimmung einer Mehrheit der berechtigten Wähler genehmigt sei; 3 daß die Eigenthümer, welche dagegen sind, Entschädigung erhalten. Unter diesen drei Bedingungen, gesteh' ich, würde ich äußerst froh sein, wenn der Congreß im Distrikt Columbia die Sklaverei abschaffte und, wie es Henry Clay nannte, „diesen Schandfleck unserer Nation aus der Bundeshauptstadt hinausfegte."

Lincoln war auch für eine Heimstättebill, welche den wirklichen Ansiedlern auf öffentlichen Ländereien dieselben nicht höher als zu den Vermessungskosten

verkaufen ließe. Endlich stimmte er auch für Hergabe öffentlicher Ländereien zu Gunsten großer und wichtiger innerer Verbesserungen.

Nach Ablauf seines Termins 1849 wollte Hr. Lincoln nicht wieder in den Congreß gewählt sein, und er hatte sich das, ehe er nach Washington ging, sogleich ausbedungen. Er ist also auch kein ehrgeiziger Politiker. Lieber wollte er in seinem Berufe, als Rechtsanwalt, sein Brot verdienen und seinen Mitbürgern nützlich sein. Und er hat das bis heute gethan. Er ist, trotz seiner großen Praxis, die ihn hätte reich machen müssen, wenn er auf's Geldmachen versessen wäre, noch immer ein Mann von wenigem Wohlstande Er half immer gern armen Leuten umsonst, oder für billigen Lohn zu ihrem Rechte. Er nahm nie Geld von reichen Leuten, um das Recht zu verdrehen und das Unrecht durchzusetzen, wie so viele andere Advokaten thun. Nur einige Male noch kehrte er in's politische Leben zurück, weil er es seinen Whigfreunden nicht abschlagen konnte, die ihn als ihren Führer und besten Redner betrachteten.

Im Jahre 1852 hatte man ihn als Elektor auf das Scott-Ticket gesetzt, und er hielt einige Reden in Illinois. Im Jahre 1854, als Douglas es durchgesetzt hatte, daß das Missouri-Compromiß aufgehoben, und die Kansas- und Nebraskabill Gesetz wurde, entstand in Illinois darüber eine große Aufregung, und Douglas eilte nach seinem Staate zurück, um sie zu beschwören. In Springfield trat ihm am 4. Oktober Hr Lincoln entgegen, und die Beiden hatten eine öffentliche Discussion vor einer großen Versammlung mit einander.

Dabei unterbrach Douglas seinen Gegner häufig und benahm sich stolz, übermüthig und siegesgewiß. Aber Lincoln verarbeitete seine Nebraskabill so kalt und unbarmherzig, daß man dies die größte Rede nennen kann, die er jemals gehalten Diese Rede brach für immer den allmächtigen Einfluß von Douglas in der nördlichen Hälfte des Staates. Ein zweites Mal trafen die beiden Gegner in Peoria zusammen, am 20 Oktober 1854. Da diese Rede aufbewahrt ist, die erste aber nicht, so geben wir davon einen Auszug, um die schlagende Kraft seiner Gedanken und Sprache und sein edles Herz zu zeigen:

„Nach der Constitution hat jeder Staat zwei Senatoren — jeder hat eine Anzahl Repräsentanten, seiner Bevölkerung angemessen — und jeder hat eine Anzahl Präsidenten-Elektoren, soviele, als er zusammen an Senatoren und Repräsentanten hat. Aber die Bevölkerung wird so berechnet, daß fünf Sklaven gleich drei Weißen zählen. Die Sklaven stimmen nicht, sie zählen bloß mit und dienen dazu, den Einfluß der Weißen zu vermehren. Die praktische Folge davon läßt sich am besten ersehen wenn man Süd-Carolina und Maine mit einander vergleicht. Süd-Carolina hat sechs Repräsentanten, Maine ebensoviel; Süd-Carolina hat acht Präsidenten-Elektoren — Maine ebensoviel. Soweit stehen sie ganz gleich, und natürlich auch in Senatoren— beide haben zwei. So haben beide Staaten genau denselben Einfluß auf das Gouvernement. Aber wie ist es mit ihrer weißen Bevölkerung? Maine hat 581,813 während Süd-Carolina 274,567 hat Maine hat zweimal so viel als Süd-Carolina und 32,679 darüber. So ist also jeder Weiße in Süd-Carolina mehr als doppelt so viel als ein Weißer in Maine. Das kommt daher, daß Süd-Carolina außer seiner freien Bevölkerung 384,984 Sklaven hat. Der Süd-Caroliner hat ganz denselben Vortheil über jeden anderen Weißen, sogut als über die von Maine. Er ist mehr als das Doppelte, als jeder von uns. Dasselbe Vorrecht, wenn auch nicht in demselben Maße, haben alle Bürger der Sklavenstaaten vor denen der freien, und es ist eine ausnahmslose Wahrheit, daß es keinen Voter in einem Sklavenstaate giebt, der nicht mehr

gesetzlichen Einfluß über die Regierung hat, als jeder Voter eines freien Staates. Es giebt keinen Fall der Gleichheit; wir sind im Nachtheil von A bis 3 Dieses Princip giebt den Sklavenstaaten im jetzigen Congreß 20 Repräsentanten im Ganzen mehr — oder sieben mehr als die Majorität, durch welche die Nebraskabill durchgesetzt wurde.

„Obwohl das nun offenbar unbillig ist, so erwähne ich's doch nicht, um mich darüber zu beschweren, soweit es einmal sich nicht ändern läßt. Es steht so in der Constitution; ich füge mich frei, fest und willig. Aber wenn man mir sagt, daß ich's ganz und gar andern Leuten überlassen muß zu entscheiden, ob neue Partner großgezogen und in's Geschäft hereingebracht werden sollen, unter ganz denselben für mich erniedrigenden Bedingungen, so verbiete ich mir das achtungsvoll Ob ich ein ganzer Mann oder ob ich bloß ein halber sein soll andern gegenüber, ist eine Frage, in der ich auch etwas zu sagen habe, und eine, in welcher kein Anderer ein „geheiligtes Recht" haben kann, an meiner Statt zu entscheiden. Wenn ich darin Unrecht habe, wenn es wirklich ein „heiliges Recht" der Selbstregierung ist, daß Einer, der nach Nebraska geht, darüber entscheidet, ob er mir gleich, oder das Doppelte von mir sein soll; dann, wenn er das Recht ausgeübt hat und mich zu einem noch kleineren Bruchtheile eines Mannes, als ich jetzt bin, vermindert hat: dann möchte ich, daß irgend ein Gentleman, der in den „geheiligten Rechten" und ihren Geheimnissen hochgelehrt ist, sich ein Mikroskop anschaffte und herumguckte und, wenn er kann, herausfände, was aus meinen „geheiligten Rechten" geworden ist? Mit bloßem Auge wird er sicher sie nicht entdecken können.

„Endlich lasse ich mir's nicht nehmen — wenn es etwas giebt, welches das ganze Volk verpflichtet ist, niemals anderen, als den eigenen Händen zu vertrauen — so sind es ihre eigenen Freiheiten und Institutionen, und deren Fortdauer. Und wenn sie denken, wie ich, daß die Ausdehnung der Sklaverei sie gefährdet, mehr als alles Andere: wie selbstvergessen müssen sie sein, wenn sie diese Frage und damit das Schicksal ihres Landes einer bloßen Handvoll Leuten, die bloß auf ihren augenblicklichen Vortheil bedacht sind, überlassen! Wäre die Ausdehnung der Sklaverei eine unbedeutende Frage — die keine Gewalt hätte, Schaden anzurichten — so könnte man sie auf diese Weise beiseite schieben. Da sie aber ein wahrer Behemot von Gefahr ist, soll da die starke Hand der Nation ihn loslassen, um ihn den Händen solcher schwachen Wächter anzuvertrauen?"

Lincoln wünschte die gemeinschaftliche Discussion an anderen Plätzen fortzusetzen, aber Douglas mochte nicht. Lincoln ging trotzdem durch den Süden und die Mitte von Illinois, wo fast lauter Auswanderer aus Sklavenstaaten und Demokraten wohnen, und überzeugte Tausende durch seine Reden. Ein gänzlicher Umschwung der Ansichten trat im Staate ein. Zum ersten Male in Illinois wurde eine Legislatur gewählt, welche in ihrer großen Mehrheit der demokratischen Administration entgegen war.

Infolge dessen schickte im Jahre 1855 die Legislatur einen Gegner von Douglas und der Administration, Lyman Trumbull als Senator in den Kongreß. Lincoln hatte zwar eine Pluralität, aber keine Majorität, und um den Sieg der guten Sache nicht zu gefährden, da die Stimmen der Opposition zwischen ihm und Trumbull getheilt waren, trat er zurück und bat seine Freunde, ihre Stimmen alle auf diesen zu vereinigen, wodurch er gewählt wurde.

Im Juli 1856 wurde die republikanische Partei in Illinois organisirt, und Lincoln war es, welcher die gewesenen Demokraten, Whigs und Amerikaner in eine neue und brüderliche Partei verschmolz. Dafür schlug man ihn auf der republikanischen National-Convention zu Philadelphia zum Vicepräsidenten vor — ohne daß er es gewünscht hatte — und er bekam bei dem Informal-Ballot 110, Mr. Dayton 259 Stimmen.

Im Sommer 1857 hielt Hr. Douglas in Springfield, Ill., wieder eine Rede, in welcher er zum ersten Male den Satz aufstellte, daß die Worte der Unabhängigkeits-Erklärung „alle Menschen sind gleich geschaffen" bloß soviel meinten wie: „britische Unterthanen auf diesem Continent sind gleich britischen Unterthanen, die in Großbritanien geboren sind und wohnen." Hr. Lincoln, der von seinen Freunden eingeladen und zugegen war, antwortete ihm. Unter Anderem sagte er:

„Meine guten Freunde, leset das sorgfältig noch einmal, wenn ihr Zeit habt und erwägt es wohl. Seht — was für ein Wrack — was für eine zerfetzte Ruine — es aus eurer glorreichen Unabhängigkeits-Erklärung macht!

„Es ist also bloß gemeint, daß britische Unterthanen auf diesem Continente den britischen Unterthanen in Großbritanien gleich sind! Ei, ei! Demnach sind nicht bloß Neger, sondern alle Weißen außerhalb Großbritaniens und Americas in diesem Document nicht mit erwähnt. Die Engländer, Irländer, Schotten und die weißen Amerikaner sind natürlich eingeschlossen; aber die Franzosen, Deutschen und andere Weiße aus der ganzen Welt sind mit des Judge Douglas niederen Rassen zum Kuckuk gegangen!

„Ich hatte mir gedacht, die Declaration verspräche etwas Besseres als die Stellung, welche britische Unterthanen haben; aber nein, sie meinte bloß, wir sollten ihnen in ihrer unterdrückten und ungleichen Stellung gleich sein. Demnach versprach sie nicht, daß nachdem der König und die Lords einen Fußtritt erhalten hatten, wir nicht sofort unsere eigenen Könige und Lords haben sollten."

„Ich hatte mir gedacht, die Deklaration beabsichtige einen Fortschritt, eine Verbesserung in der Lage aller Menschen überall; aber nein, sie wurde bloß „angenommen, um die Colonisten in den Augen der civilisirten Welt dafür zu rechtfertigen, daß sie sich der Oberherrschaft der britischen Krone entzogen und ihre Verbindung mit dem Mutterlande auflösten." Ei ei! da nun dieser Zweck vor einigen achtzig Jahren erreicht war, — so wäre jetzt die Declaration von keinem praktischen Werthe mehr — alter Plunder — alte Wergpfropfen, die auf dem Schlachtfelde liegen bleiben zum Verfaulen, wenn der Sieg gewonnen ist.

„Ich höre, ihr bereitet eine Feier des 4. Juli morgen über acht Tage vor. Wozu? Die Vorfälle dieses Tages hatten mit heutzutage nichts zu thun; und wohl die Hälfte von euch sind keine Abkömmlinge derer, auf die sie damals sich bezogen. Aber ihr werdet dennoch feiern, wohl die Declaration vorlesen. Gesetzt, ihr lest sie erst einmal in der althergebrachten Weise vor, und dann einmal Judge Douglas' Umarbeitung. Dann wird sie so lauten: „Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, daß alle britischen Unterthanen, die vor 81 Jahren auf diesem Continent waren, gleichgeschaffen waren allen britischen Unterthanen, die in Großbritanien geboren und damals dort wohnhaft waren."

Und nun wende ich mich an euch Alle — Demokraten sowohl wie Andere — seid ihr wirklich willens, daß die Declaration also hinweggekrümelt werden

soll? — nichts davon übrig bleiben soll, als höchstens ein interessantes Andenken an eine todte Vergangenheit? — ihrer Lebenskraft und praktischen Werthes beraubt und ohne Keim, ja ohne eine Andeutung der unveräußerlichen Menschenrechte bleiben soll?" ....

„Ich denke, die Verfasser dieses großartigen Dokuments beabsichtigten alle Menschen einzuschließen; aber sie wollten damit nicht sagen, daß alle Menschen in allen Hinsichten gleich wären. Sie wollten nicht sagen, alle Menschen wären gleich in Farbe, Größe, Verstand, sittlicher Entwickelung, gesellschaftlicher Fähigkeit. Sie bezeichneten mit leidlicher Genauigkeit, inwieweit sie alle Menschen für gleichgeschaffen hielten — gleich nämlich, in gewissen unveräußerlichen Rechten, zu denen Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit gehören." Das sagten sie und das meinten sie. Sie wollten nicht die offenbare Unwahrheit behaupten, daß Alle dazumal diese Gleichheit wirklich genössen, noch auch, daß sie ihnen dieselbe sofort geben würden. Sie hatten nicht einmal die Macht dazu, solch eine Gabe ihnen zu ertheilen. Sie wollten einfach das Recht erklären, so daß die Erzwingung desselben sobald erfolgen möchte, als die Umstände erlauben würden.

„Sie wollten einen Mustergrundsatz für eine freie Gesellschaft aufstellen, der Allen geläufig und von Allen geachtet wäre, beständig ins Auge gefaßt, beständig als Ziel hingestellt, und wenn auch nie vollständig erreicht, doch immer mehr verwirklicht würde und dadurch seinen Einfluß verbreitete und vertiefte und das Glück und den Werth des Lebens für Leute aller Farben überall vermehrte."

Die Behauptung, daß „alle Menschen gleich geschaffen sind" war von keinem praktischen Werthe, um unsere Trennung von Großbritanien zu bewirken; sie ward in die Declaration gesetzt nicht deßwegen, sondern der Zukunft wegen. Ihre Urheber wollten sie zu dem machen, als was sie, Gott sei Dank! seitdem sich bewährt hat, ein Stein des Anstoßes für alle die, welche später versuchen möchten, ein freies Volk in den verhaßten Pfad der Knechtschaft zurück zu lenken Sie wußten, wie leicht Wohlstand die Lust an Tyrannei erzeugt, und sie wollten, wenn jemals solche Leute wieder in diesem schönen Lande erschienen, daß sie wenigstens eine harte Nuß zu knacken darin fänden."

Nachdem wir einige Proben der gewaltigen Rednergabe und Geisteskraft unseres zukünftigen Präsidenten gegeben, können wir kürzer sein mit der großen Debatte zwischen Lincoln und Douglas im Jahre 1858.

Im Juni 1858 nannte er die republikanische Staats-Convention von Illinois in Springfield einstimmig Abraham Lincoln zum Candidaten ihrer Partei für den Senat des Kongresses. Bei dieser Gelegenheit, am 17. Juni, hielt Lincoln eine ausgezeichnete Rede. Er durchstumpte nun den ganzen Staat und forderte Douglas heraus, mit ihm zusammen vor dem Volke eine Anzahl von Discussionen zu halten. Douglas wollte zuerst ausweichen, nahm aber am Ende an, und sie kamen überein, an sieben Orten einander gegenübertreten zu wollen. Nie waren in diesem Lande zwei so fähige Gegner vor dem Volke gegen einander gestanden.

Diese Reden sind in einem Buche zusammen gedruckt, und Jeder, der sich überzeugen will, daß Lincoln von Anfang bis zu Ende Hrn. Douglas weit überlegen war, kann sie mit seinen Augen lesen. Wir rathen es Jedem, schon darum, weil alle wichtigen Fragen, die jetzt das Land bewegen, darin ausführlich behandelt, und alle möglichen politischen Belehrungen geboten sind. Daß

Lincoln wirklich Hrn. Douglas in der Discussion besiegt hat, sieht man schon daraus, daß die Republikaner alle Welt dazu auffordern, die Debatten selber zu lesen und sich davon selber zu überzeugen. Die Demokraten thun das nicht, sie haben noch nicht eine Copie von diesem Buche unter das Volk vertheilt, obschon die Republikaner sehr oft sie dazu herausgefordert haben.

Bei der Wahl die der Discussion folgte, bekam Lincoln 125,275 Stimmen, oder über 4000 Stimmen mehr als Douglas, welcher bloß 121,130 hatte. Das Volk von Illinois hatte Lincoln gewählt, soweit es durfte; aber durch betrügerische Eintheilung der Wahlbezirke wurde es den Demokraten in der Legislatur möglich, Douglas als Senator zu wählen. Und Hr. Douglas, der das Princip der Volkssouveränität so eifrig verficht und die Majorität herrschen zu lassen vorgiebt, nahm die Wahl einer Minorität des Volkes an!!

Die Majorität Lincolns wäre noch viel größer gewesen; aber kurz vorher hatte Douglas, weil er seinen Sitz im Senate nicht verlieren durfte, wenn er Präsident werden wollte, sich auf die Seite der freien Staaten gestellt und der Administration und ihrem Schwindel mit der Lecompton-Verfassung opponirt. Unter diesen Umständen hielten es Tausende von Republikanern und alten Whigs für besser, wenn man Douglas durch eine Neuwahl vollends ganz auf die Seite der freien Arbeit und des freien Bodens herüberzöge, und sie glaubten das möglich. Sie hatten nicht bedacht, daß Douglas, sobald er seine Stelle im Senat wieder hatte, dem Norden wieder den Rücken zukehren und sich ganz den schwarzen Baronen in die Arme werfen würde. Aber das that er wirklich.

Später, 1859, besuchte Lincoln auf die Einladung seiner Freunde, New-York und Neu-England und hielt hier politische Reden, welche allgemein bewundert wurden.

Die republikanische National-Convention zu Chicago ernannte ihn im dritten Ballot einstimmig zum Candidaten der Republikaner für die höchste Würde der Nation, und er wird am 6. November ohne Zweifel gewählt werden.

Lincoln ist 51 Jahr alt, ist sechs Fuß vier Zoll hoch, trägt sich etwas gebückt und eckig, ist für gewöhnlich nicht schön von Ansehen, seine Arme sind lang, seine Hände groß und man sieht ihm an, daß er viel und schwer mit dem Körper wie mit dem Kopfe gearbeitet hat. Aber wenn er spricht, zumal von Dingen, die das Vaterland betreffen, so wird seine Haltung lebhaft und ausdrucksvoll, sein Auge leuchtet und man sieht ihn gern und muß ihn liebgewinnen. Sein Haupt gleicht dem Henry Clay's, wie auch sein Mund — seine Miene ist gewöhnlich sorgenvoll und traurig. Er sieht sonnenverbrannt aus, und sein Haar ist dunkel und steif. Seine Lebensweise ist einfach, er trinkt nie etwas, als kaltes Wasser und ißt mäßig. Er ist ein Mann der reinsten Moralität, führt nie anstößige oder schimpfende Sprache und ist bei seinem nicht ansehnlichen Vermögen doch freigiebig für alle guten Zwecke. Kein Mensch kann sagen, daß er ihn je um einen Cent betrogen, oder daß er mit Wissen die Unwahrheit gesagt hätte. Er ist ein regelmäßiger Kirchengänger und ein strenger Christ. Er hat nie eine ungerechte Sache vertheidigt; lieber blieb er freiwillig arm bei allen seinen großen Geistesgaben. Kurz, er ist der „Ehrliche Alte Abe", wie ihn ganz Illinois nennt, und wie ihn schon längst die ganze Union nennen würde, wenn er soviel Aemter gesucht oder angenommen hätte, wie Hr. Douglas. So aber drängte er sich nie hervor und blieb dem Volke unbekannter, als alle andern großen Männer seiner Zeit.

Es ist der Freund und Vertreter der Arbeit und der Arbeiter. Er weiß, wie die Arbeit thut. Er fühlt mit dem Farmer, dem Handarbeiter, dem Pio-

nier, denn er ist Alles das selber gewesen, und ist sich immer gleich geblieben. Er wird die Ehrlichkeit und Sparsamkeit, die er in seinem Haushalte beobachtet, in den Haushalt der Union einführen und der gräulichen Geldverschwendung und Bestechung ein Ende zu machen, die jetzt im Weißen Hause u rings herum herrscht. Nachdem wir es solange mit Politikern und Aemtergern als Präsidenten versucht und dabei den Kürzeren gezogen haben, sollte wir es einmal mit einem gewesenen Arbeiter, Riegelspalter, Pionier, Farmer und Feind aller Aemterjägerei versuchen. Der wird die Bienen zu Ehren bringen, und die Drohnen vom Throne stürzen. Der wird uns helfen, freie Territorien und freies Land für freie Menschen erlangen.

Der New-Yorker Demokrat,

Office: 75 & 77 Chatham Straße, New-York.

Die tägliche Ausgabe des „New-Yorker Demokrat" kostet jährlich $5.—, mit dem Sonntagsblatt: „Beobachter am Hudson" $6.

Die Wöchentliche Ausgabe des „N.-Y. Demokrat" kostet jährlich $2.50, mit dem „Beobachter am Hudson" $3 50.

Der Beobachter am Hudson,

Sonntagsblatt des New-Yorker Demokrat.

kostet jährlich $1.50 in unbedingter Vorausbezahlung.

Briefe addressire man an

Friedrich Schwedler,
Box 4716, New-York.

☞ Zu haben in der Office des N. Y. Demokrat, 75 und 77 Chatham Str., New-York. Preis 5 Cents per Copy, $2.50 per 100, $15.00 per 1000 Copies.

71.2009.084.03847